

# Nach 84 Jahren Dornröschenschlaf erweckt

*Der Patumbah-Park wird am Samstag erstmals vollständig für die Öffentlichkeit zugänglich*

Die eine Seite des Patumbah-Parks war öffentlich und gepflegt, die andere privat und verwildert. Nun ist er wieder vereint worden und soll zum Quell der Erholung werden.

Felix Schindler

Der Patumbah-Park im Zürcher Seefeld ist 122 Jahre alt, gehört zu den prächtigsten Gärten der Stadt und war in seiner ganzen Grösse noch nie öffentlich zugänglich. Nach zwei Volksabstimmungen, langem Seilziehen und einer aufwendigen Restaurierung wird die vereinte Anlage am Samstag eröffnet.

Der Park liegt zwischen Mühlebach- und Zollikerstrasse und breitet sich vor der opulenten Villa Patumbah aus. Die Anlage präsentiert sich heute als gepflegter Garten mit altem Baumbestand, Springbrunnen, Pavillon und sechs Plastiken. Der nördliche Teil ist umgeben von zwei neuen Mehrfamilienhäusern aus den Entwürfen des Basler Architekturbüros Miller & Maranta; ein viergeschossiger Bau mit heller, orientalisch anmutender Fassade, gegenüber ein dunkler Riegel mit verwinkelter Fassade. Beide Häuser sind seit vergangenem Herbst bewohnt. Im Sommer zieht der Heimatschutz in die Villa ein, im Herbst soll ein Hamam im hellen Gebäude eröffnen.

## «Bretzelweg» als Protagonist

Doch für Judith Rohrer, Gartenkmalpflegerin der Stadt Zürich, ist der Hauptdarsteller des Parks der «Bretzelweg», wie sie an einem Rundgang am Donnerstag ausführte. Das Wegnetz, das aus der Vogelperspektive gesehen an das knusprige Gebäck erinnert, wurde nach Originalplänen aus dem Jahr 1890 rekonstruiert. Selbst die Neubauten hatten sich nach dem Weg zu richten: Die Architekten planten mit der Auflage, dass nicht einmal die Baugrube die historischen Fundamente tangieren darf.

Pracht und Grösse dieses Parks sind wohl einer gewissen Masslosigkeit des Kaufmannes Karl Fürchtgott Grob zu verdanken. 1830 in Zürich geboren, kam der junge Kaufmann in Sumatra mit Tabakplantagen zu grossem Reich-



Der Neubau und die Villa könnten kaum unterschiedlicher sein – den Park vereinen sie dennoch.

CHRISTOPH RUCKSTUHL / NZZ

tum. 1879 kehrte er zurück in seine Geburtsstadt und kaufte das 13 500 Quadratmeter grosse Grundstück in Zürich Riesbach, damals noch ein Vorort der Stadt, doch für wohlhabende Zürcher eine begehrte Wohnlage.

In den Jahren 1883 bis 1885 liess sich Grob die üppige Villa im kolonialistischen Stil errichten. Doch direkt vor seinem Anwesen führten die Gleise der Nordostbahn entlang. Für Grob ein unhaltbarer Zustand. Er liess das Trasse auf eigene Kosten überdecken und durfte dafür das gewonnene Land behalten.

Darauf sollte jener Gartenkünstler einen Park gestalten, der bereits für das Arboretum am Seebecken verantwortlich zeichnete. Evariste Mertens entwarf einen Barockgarten nach englischem Vorbild – mit Alpengarten, Voliere, Turnplatz und Rehhege. 1891 war der Park vollendet, nur zwei Jahre später starb Grob an einer Tropenkrankheit. Seine Frau pflegte das Anwesen fast 20

Jahre lang, bis ihre Töchter den Park samt Villa dem Diakoniewerk Neumünster verschenkten. Die von Geldnot geplagten Diakonissinnen verkauften den nördlichen Teil des Parks im Jahr 1929, der daraufhin mit einem Zaun abgetrennt wurde und dem Besitzer lediglich als Baulandreserve diente. Während der südliche Teil, seit 1977 im Besitz der Stadt, gepflegt und für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde, eroberte die Natur Mertens' Kunst jenseits des Zauns zurück.

## Ein Park für die Ruhe

Nach einer ersten Volksabstimmung 1985 wurde die südliche Parkseite der Freihaltezone zugewiesen, womit eine Bebauung verhindert wurde. Doch die Bemühungen einer Stiftung, den Park zu vereinen, scheiterten aus finanziellen Gründen. Dass dies nun gelungen ist, ist der fixen Idee von Lis Mijnsen zu ver-

danken, im Seefeld ein Hamam zu bauen. Nur dafür erwarb die Erbin eines Industriekonzerns die verwilderte Hälfte des Patumbah-Parks im Jahr 2001. Weil das Grundstück der Wohnzone zugeschlagen ist, musste Mijnsen für jeden Quadratmeter Hamam 9 Quadratmeter Wohnraum errichten. Sie einigte sich mit der Stadt darauf, den Park der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen, die im Gegenzug dafür für dessen Renovierung und Unterhalt aufkommt. Doch diese Vereinbarung stiess auf Widerstand. 2009 war der Park zum zweiten Mal Gegenstand einer Volksabstimmung: 74 Prozent der Stimmberechtigten sagten Ja zu Mijnsens Projekt. Zwei Rekurse wurden abgewiesen.

Nun soll der Park ein Quell der Ruhe und Erholung für die Öffentlichkeit werden, wie sie sagt. Sollte die Nutzung dieses Ziel jedoch verfehlen, hätte Mijnsen das Recht, ihren Teil des Parks wieder abzutrennen.